Hedwig war feinhörig. Diese verhaltene Herzensangst tat ihr weh, suchte sie heim. „Hier kann ich nicht lügen," wußte sie, „es wäre grausam. Ich will so offen sein, als es mein Pflichtgehorsam gegen Wilkening irgend erlaubt."

„Nein, Gela, Lothar ist nicht krank. Ihnen allein sage ich das."

„Dem Himmel sei Dank," hauchte Gela, und das Gefühl seliger Erlösung ließ sie gar nicht den Widerspruch beachten.

Doch Hedwig sprach schnell weiter: „Anderes ruft mich fort. Ich konnte nicht gut darüber sprechen zu Unbeteiligten, mußte also einen ernsten Vorwand vorschützen, um ein paar freie Tage zu erzielen, denn Ihre Mutter würde nur diesen gelten lassen. Auch Ihnen darf ich keine nähere Erklärung geben, Gela. Seien Sie überzeugt, da sind schwerwiegende Ursachen, die mich zum Schweigen verpflichten. Trotzdem aber sollen Sie nichts Uebles von Lothar denken."

Ueber Gelas schönes Gesicht rannen langsam zwei schwere Tränen.

„Nicht weinen, Gela, es wird alles gut."

Doch schwermütig sank das blonde Haupt auf Hedwigs Schulter. „Ich kenne mich selbst nicht mehr," flüsterte Gela. „Ich wußte nichts von der Liebe, begriff nicht, was andere darüber redeten, und dann kam sie wie ein Sturz über mich. Vom Himmel, dachte ich, denn sie füllte mein Herz mit ungeahnter Seligkeit. Wie bald verlöschte sie. Das bittere, dunkle Herzeleid kam, und es blieb."

„Auch Lothar litt. Vielleicht heftiger wie Sie, armes Seelchen, denn äußerliche Widerwärtigkeiten drohten ihn und seine Liebe zu zermalmen. Sein langes Schweigen darüber machte auch mich tiefunglücklich. Nun werden sich diese Wirren und Konflikte lösen, hoffe ich. Er wird wieder der alte, zukunftsfrohe Mensch sein, der sein Teil Erdenglück vom Herrgott verlangen darf, wie jeder ehrlich strebende Mensch. Und nichts hat er mehr zu verheimlichen, wenn er kommt. Die böse Wetterwolke schwand. In dem neuen, hellen Licht wird alles Leid verrinnen, wie Nachttau vor der Sonne. Ja, Gela, zuversichtlich glaube ich das."

Doch sie schüttelte den Kopf und sprach müde: „Wenn er kommt, findet er mich wohl als unseres Vetters Braut."

„Nimmermehr!" schrie Hedwig auf. Und hätte ihr Geheimnis preisgegeben, hätte nicht doch die Vernunft gewarnt: „Damit wäre Lothar verloren und nichts gewonnen für Gela."

Und die entgegnete nun mit ihrer sanften, madonnenhaften Ergebung: „Hedwig, es wird so kommen, denn ich gab eine halbe Zusage. Der stille und aussichtslose Kampf dieser Schmerzenszeit, in der ich mich vergessen glauben mußte, hatte mich zermürbt. Die Eltern wünschen die Verbindung. Wilkening nahm die Hoffnung mit, Papa werde nach seiner Rückkehr unsere Verlobung vollziehen."

„Die wird sie erfolgen."

„Sie sagen das so bestimmt, als seien Sie meine Schicksalsgöttin. Ach, wären Sie es."

„Vielleicht ist es so, Gela." Bewegt sah Hedwig die andere an und mahnte mit inniger Eindringlichkeit: „Raffen Sie sich auf, liebe, liebe Gela. Streiten Sie für Ihre Liebe, sollte das erforderlich sein, wenn ich auch nicht glaube, daß — Wilkening ihr ein ernstliches Hindernis wäre. Wohl aber könnten Vorurteile zu bekämpfen sein. Da müssen Sie mutvoll sein und zuversichtlich. Lothar ist solcher Beharrlichkeit wert. Ein vollwertiger, strebsamer Mensch, der seine Kraft niemals in niederen Leidenschaften vergeudete. Die Frau, die sein Herz besitzt, darf sicher sein, er liebt sie mit einem großen, echten Gefühl."

Da waren Gelas getrübte Augen wieder voll Glanz und Helligkeit.

„Hedwig, wollen Sie Ihrem Bruder einen Gruß bestellen?" bat sie leise.

Die wandte sich gequält fort von diesen warmen, flehenden Augen. Was sollte sie hierauf sagen?

In diesem Augenblick hörte man einen Hupenton, das schwache Surren von Gummirädern. Der Unterbrechung froh, trat Hedwig schnell an ein Fenster, und Gela folgte.

Beide zugleich empfingen sie den Abschiedsgruß Wilkenings, dessen suchender Blick sich auf Hedwigs Fenster richtete. Noch einmal sah sie jenes nur ihm eigene Lächeln, das ihr immer gleich fatal geblieben war. Nun drehte er energisch die Kurbel. Das Auto sauste davon. Sie erschauerte. Und plötzlich preßte sie Gelas Hände wie im Krampf. „Gela, auch von mir sollen Sie nie schlecht denken. Da sind Umstände im Leben, die uns unschuldig schuldig erscheinen lassen können. Und wenn Sie einmal sehen, wie jemand mit schwellenden Segeln in die lockende Weite strebte, oder heimlich über Nacht sich wie ein Dieb davonschlich, weil gerade ein günstiger Wind ihm winkte, so erfahren Sie wohl eines Tages, er machte sich nur von dannen, um andern freie Bahn zu schaffen. Sein anscheinendes Glücksschiff zerschellte an dem Wrack, das er im Baggerdienst anderen ihm teuren Menschen aus dem Wege räumen wollte."

„Mein Himmel, Hedwig, was sind das für unheimliche Phantasien. Sie sind doch nicht krank? Wie Ihre Hände glühen. Ich lasse Sie nicht reisen."

„Ich muß, liebe Gela. Ich werde bestimmt erwartet. Mir fehlt auch nichts. Bin höchstens ein bißchen erkältet. Ich lege mich zeitig nieder, denn es heißt ganz früh wieder heraus. So sage ich Ihnen am besten schon jetzt Adieu."

„Das hat doch Zeit. Ute und ich bringen Sie natürlich zur Bahn."

„Bitte nicht. Auch mich nahmen diese letzten Wochen des Bangens reichlich mit. Ich bin nervös, die nächsten Tage sind ebenfalls angreifend, so tun Sie mir einen Gefallen, süße Gela, wenn Sie mich völlig mir selbst überlassen. Außerdem fahre ich zu einer Frühstunde, in der Sie noch Ihre gute Ruhe haben müssen."

— — — — — — — — — — — — — —

„So nachdenklich, Fräulein Ute? Ihre kleine Nase steckt wohl schon tief in gymnasialen Vorstudien. Dabei werden wir unstudierten Leute dann übersehen."

Sie, die ihre lebhaften Augen sonst überall und nirgend hatte, war tatsächlich mit grüblerisch gesenkten Lidern durch den Park geschlendert. Landsbergs Nahen hatte sie gar nicht gewahrt.

Jetzt hob sie das kurze Näschen mit drolligem Schnuppern hoch. „Lassen Sie mich bloß zufrieden, ich bin auf der Witterung. Sie werden noch Respekt bekommen vor meinem kleinen Riecher. Das heißt, im Augenblick genieße ich erst mal die reine Luft. Das Gewitter tat heute morgen seine Schuldigkeit, und die Abreise eines gewissen Jemand steigerte noch den Reinigungsprozeß. Jetzt ist wieder gut sein in Marienwalde."

„Sie sind eine pietätlose Nichte, Fräulein Ute."

„Schelten Sie nicht. Sind ja selber froh, daß er endlich weg ist."

„Meine Gefühle haben hier nichts zu sagen. Mein Geschäftsgeist kann allerdings einige Befriedigung über das Verduften des Herrn Inglese nicht unterdrücken. Seine grotesken Animiervorschläge machten mich schließlich kopfscheu. Sie gingen weit über das Interesse der Werke hinaus. Dem Herrn Papa machten sie freilich Spaß."

„Herr Landsberg, Sie wollen doch nicht sagen, Papa ließ sich in waghalsige Spekulationen ein?"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Sei zum Geben stets bereit,
Miß nicht kärglich deine Gaben,
Denk', in deinem letzten Kleid
Wirst du keine Taschen haben.

Paul Heyse.

Der Töpfer.

Nach der Natur gezeichnet von M. von Markovics.

(Nachdruck verboten.)

So um die Zeit von Mitte September bis Ende Oktober pflegt er zu kommen, von den p. t. Hausfrauen sehnlichst erwartet und zugleich verabscheut. Mit Sehnsucht erwartet, weil die Oefen rauchen und nicht brennen wollen, die Kochmaschine den Dienst gründlich versagt und die Bratröhre, aus der sonst der Duft knusprig und braungebratener Gänse, Enten, Hühner und Hasen sich in der ganzen Wohnung lieblich verbreitet, ganze Wolken dicken, schwarzen Rauches von sich gibt, der unaufhaltsam alle Fugen und Ritzen durchdringt und „Mutterns" oder der „treuen Jette" Antlitz in eine Mulattin verwandelt. Gefürchtet und ingrimmig verabscheut — denn er ist, außer dem alles mit Kalk bespritzenden Maurer und dem nicht minder alles beklexenden Zimmermaler, der bestgehaßte Mann. Jedenfalls noch mehr verabscheut, als Maurer und Maler.

Auch mir bewegte dies heterogene Doppelgefühl die Brust. In der Kochmaschine gab es zwei seit Jahren kaputte Kacheln, und die wohl ebenso lange unverschmierten Oefen qualmten, daß es kein Vergnügen war. Ich schickte also nach ihm. Als er dann so gegen Mittag anlangte — der professionelle Töpfer richtet es immer so ein, daß er zu einer Zeit und unvermutet erscheint, wenn die Hausfrau im Begriff ist, die Sauce zum Rindfleisch oder zart-weiche Quetschkartoffeln zu machen — hätte ich kaum gedacht, ihm eine Stunde der unverfälschtesten Heiterkeit zu verdanken.

Im Aeußern des noch jungen Mannes — er kann kaum die fünfunddreißig passiert haben — verrät nichts den Humoristen. Im Gegenteil. Das Gesicht des Herrn Fritz Nelkenstrauß gleicht mit seiner gelben Lederstrumpffarbigen Haut und den matten, japanisch geschlitzten Aeuglein auf ein Haar dem eines Sioux-Indianers. Zu ihm paßt auch die kleine, schlanke Gestalt mit der Behendigkeit einer Pantherkatze. Wie er nur die schwere, mit Kacheln und Lehm hochbeladene Mulde von der Schulter absetzte — darin lag eine gewisse Grazie. Es dauerte nicht so lange, als man einen Eierkuchen bäckt, und wir waren in der kiessinnigsten Unterhaltung.

Der Töpfer Nelkenstrauß ist Philosoph — ein wenig flankiert vom Sozialisten; er trägt seine kleine Weltanschauung in der Westentasche, über die man denken kann, wie man will. Diese Weltanschauung ist aber das „Produkt" bitterer Erfahrungen, und wer zwischen den Zeilen lesen mag, begreift es, daß dieser einfache Handwerker der Großstadt von einer gewissen Resignation beherrscht wird. Nur die sprunghafte, urkomische Art des Dozierens, die oft originelle Beleuchtung von Menschen, Situationen und Dingen, lösten in mir schallendes Lachen aus.

Gleich bei Beginn seiner Tätigkeit, als er mit kundigem Auge die Defekte des grünen Majolikaofens erforschte, blickte er über die Schulter zurück und fragte mich: „Denken Sie etwa, daß ich immer Töpfer bin? I wo denn! Das ist 'n Geschäft, das nicht richtig geht! Abgerechnet die paar Wochen vor und nach 'm Umzug, wo man sich zerreißen könnte, weil die Oefen nicht brennen und die Kochmaschinen einfallen wollen, fragt doch keine Katze nach uns! Schön — im Sommer gibt's Neubauten, wo die Wirte, bevor das Haus sequestriert wird, vergoldete Oefen setzen lassen! Um mit 'nem bekannten Sprichwort zu reden, muß man von gute Eltern sein, um da anzukommen. Glück muß man haben! Und ich habe keins!"

Während er eine Kachel mit dem Dreieckeisen bearbeitete, daß die Stücke im Zimmer umherflogen, disputierte er weiter: „Was meinen Sie, in wie viele Handwerke ich vorigen Winter Brot gesucht und gearbeitet habe! Ja — kommen Sie nur mal hin, was in den Bureaus und den Arbeitsstellen alles gefragt wird! Da heißt's: Was sind Sie? Haben Sie Zeugnisse? Sind Sie Verbandsmeier? Haben Sie in der Branche schon mal gearbeitet? Nein? Na — da können wir Sie nicht gebrauchen! Und so weiter mit Grazie! Hm! — In 'ner Druckerei war ich anfragen. Drei Menschen wurden gesucht und vierundsiebzig standen im Hofe. „Handwerker 'raus!" brüllte der Chorus der erbgesessenen Schriftsetzer. Noch ehe wir recht wußten, wie uns geschah, waren wir 'rausgedrängelt, und das Hoftor flog uns vor der Nase zu! So geht's einem im Winter überall. Ueberhaupt — wenn einer Arbeit sucht, muß er sein Temperament zu Hause lassen — sonst geht's schief! Wer nur 'n bißchen bequem ist, landet schnell im „Asyl" in der Wiesenstraße. Aber selbst die, die fix sind und die Ellbogen gebrauchen, erreichen es schwer! Mal las ich im Inseratenteil von Leuten, die packen können." Also hin. Zwischen Heringstonnen und Kistenkisten empfing mich der zweite Chef: „Mensch — der arbeitet ja schon seit einer Stunde, den ich angenommen habe!" Und es war sieben Uhr morgens und stockfinster —. In der ärgsten Not hab' ich mich auch zum Schneeschippen beim Magistrat gemeldet. Da war ein korrekter, freundlicher Mensch, der fragte gravitätisch: „Haben Sie denn im Vorjahre für uns Schnee geschaufelt? Nein? Ja, dann können Sie nicht berücksichtigt werden — —!" Himmelsapperment! Und ich hatte einen Hunger, der nur noch von meinem Durst übertroffen wurde! Nun kam der Galgenhumor über mich. Aeußerst höflich ersuchte ich den Korrekten: mich ja fürs nächste Jahr zum Schneeschippen in die Liste einzutragen."

„Haben Sie nicht 'was zu trinken?" unterbrach sich der Töpfer. „Der Ruß verkleistert einem den ganzen inneren Menschen!" — Auf Milchkaffee reagierte Fritz Nelkenstrauß nicht — und sonst hatte ich nichts Geeignetes zu Hause. Auch das Wasser genehmigte er nur in gebranntem Zustande. Mit einer unnachahmlichen Bewegung lehnte er ab und bearbeitete die Kacheln, daß Kies und Funken stoben.

„Und was die Gebildeten sind, die haben's ja noch viel schlechter! Ich bin aus Betschan, und mein Vater ist Spengler. Elf Kinder, wie die Orgelpfeifen — da reicht das Futter nicht weit. Also gut — ich lernte Töpfer und ging in die Fremde. Aber da war der Erich, mein Bruder, der studierte auf den Lehrer. Ja, du lieber Himmel — wer's nicht mitmacht, kann's nicht begreifen, wie schnell so'n Jugendbildner hungern lernt. Erst rackt er sich ab mit den Büchern und die Examen, und dann kriegt er 'ne Stelle, wenn alles gut geht, abseits von Posemuckel, und wenn die dösigen Kinder nichts in den Schädel kriegen, und der Schulinspektor kommt mal und inspiziert — dann heißt's: „Der Lehrer ist daran schuld" — und der arme Teufel wird noch weit hinter Posemuckel versetzt, wo sich die Füchse „gute Nacht" sagen. So geht's dem Erich! — Wenn ich mir Sonntags den Lehm abgewaschen und meinen guten Bratenrock angezogen habe, dann sehe ich nach was aus, und die Mädels gucken nach mir — — der gebildete Lehrer hat nicht 'mal 'nen anderen Rock, mit dem er in die Kirche gehen kann. Nee — ich pfeife auf die Bildung!"

Jetzt kam ein Telegramm für mich, das mich nach dem Anhalter Bahnhof rief, allwo eine Freundin mich

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung

Nr. 53. | Illustrierte Zeitung für Ackerbau und Viehzucht. | 28. Jahrg.

Anbauversuche mit amerikanischen Holzarten

Pinus Strobus L. (Weimutskiefer, Strobe.) Diese Föhre ist der einzige Nadelholzbaum, der seit beinahe 100 Jahren das Bürgerrecht in den Waldungen Deutschlands und der umgebenden Staaten erlangt hat. Raschwüchsigkeit, Frosthärte und von der gemeinen Kiefer verschiedenes sonstige waldbauliche Verhalten haben dieser Holzart einen Platz im Walde gesichert, nachdem die außerordentlich günstigen amerikanischen Urteile über ihr Holz die Forstwirte auf diesen Baum aufmerksam gemacht hatten; gerade die Weimutskiefer beweist, wir irrig es ist, das Urteil einer fremden Nation über ihre Forstprodukte direkt auf die Wertschätzung des Holzes im eigenen Lande unter anderen konkurrierenden Holzarten zu übertragen. In den Vereinigten Staaten Ostamerikas ist die Strobe praktisch der einzige Nadelholzbaum in einem Meer von Laubhölzern gewesen, der starkes, gradschaftiges, weiches Nutzholz für Bauzwecke lieferte, deshalb das Urteil der Amerikaner über dieses Holz als eines ganz vorzüglichen erstklassigen Nutzholzes. Nach Deutschland versetzt, gerät die Weimutskiefer in Konkurrenz mit drei weichen, starken Nadelnutzhölzern erster Klasse, nämlich Fichte, Föhre und Tanne. Das Urteil über ihr Holz lautet selbstverständlich nunmehr anders. In ihren Dimensionen übertrifft sie die einheimische Föhre; sie eilt hierin anfänglich auch der Fichte und Tanne vortus, wird aber im späteren Alter von diesen beiden Holzarten übertroffen. Die Schaftform ist günstiger als bei der gemeinen Föhre, nach Professor Dr. Endres ungünstiger als bei Fichte und Tanne. Was die Holzqualität betrifft, so ist das Holz der Strobe leichter an Gewicht als sämtliche übrigen europäischen Nadelhölzer, es ist leichter zu bearbeiten als alle diese. Das Kernholz des Baumes ist so dauerhaft als das der Föhre, dauerhafter wie das der Fichte und Tanne; da der Kern, wie bei allen Bäumen auch bei dieser Föhre erst nach einer Reihe von Jahren im Stamme auftritt, so ist ein Vergleich des Holzes junger Weimutsföhren mit dem Holze alter Fichten und Tannen unzulässig. Im Harzgehalte übertrifft es alle einheimischen Fichten, Föhren und Tannen. Dies ist das gesamte Urteil über die Weimutskiefer, entnommen aus der Umfangreichen Literatur über diese Holzart. Vergleicht man damit die wenigen Angaben der Amerikaner (Fernow, Spalding, Graves, Macoun, Dawson, Gifford, Sargent), so ergibt sich, daß die Weimutskiefer in ihren Leistungen in Europa nicht zurücksteht hinter den Erträgnissen und Holzqualitäten, von denen die Amerikaner melden. Zu beachten ist dabei, daß 100jährige Weimutskiefern noch Seltenheiten sind, die zumeist im Freistande erwuchsen, somit noch nicht das feingefügte Material besitzen können, das die mehr als hundertjährigen amerikanischen Bäume aufweisen. — Taxodium distichum Rich. Kahle Zypresse, Sumpfzypresse, findet in Europa nur in Lagen mit milden Wintern von Süd-Europa, Nordwest-Europa, Holland, Belgien und benachbarten Gebiete, sowie Großbritannien die Bedingungen zu seinem Gedeihen. — Thuja occidentalis L. Westlicher Lebensbaum, ist außerhalb des Waldes überall verbreitet; das Holz hat sich als dauerhaft erwiesen. Forstliche Anbauversuche sind nicht bekannt. — Tsuga canadensis Carr. Schierlingstanne (Hemlock). Anbauversuche sind nur in Bayern vorhanden. Auch in Amerika wurde dieser Holzart, so lange Weimutskiefer vorhanden war, keine weitere Beachtung geschenkt, als daß man die Rinde von den Stämmen für Gerbzwecke herunterriß.

Zur Bienenzucht

Der Betrieb der kleinen Tierhaltung ist nicht Sache der Großgrundbesitzer, wohl aber derjenigen, welche ihren Grund und Boden nach einer geringen Morgenzahl rechnen — der kleinen Landwirte, der Gewerbetreibenden auf dem Lande, der Arbeiter usw. Für sie hat die Sache Bedeutung und kann, wenn richtig im Gang gesetzt, die Quelle guter Einnahmen und lebhafter Befriedigung werden. Dies gilt von der Geflügelhaltung, in welcher die Franzosen uns als Vorbild dienen mögen, dies gilt ganz besonders von der Bienenzucht. Die letztere wird vielfach in ihrer Bedeutung unterschätzt und doch ist der Nutzen nicht allein ein direkter, sondern auch ein indirekter, die ganze Landwirtschaft interessierender. Hören wir einmal die in dieser Beziehung bedeutungsvollen Worte, welche Herr Ratsförster Köring in einer Versammlung des Landw. Vereins des Kreises Bitterfeld und Delitsch u. A. äußerte:

„Bienenzucht läßt sich überall treiben, in der Stadt sowohl als auf dem Lande; Bienenzucht hebt nicht nur den Nationalwohlstand, sie veredelt auch Geist und Körper. Ihre guten Eigenschaften alle aufzuzählen, ist hier nicht der Ort, doch möchte ich noch auf den besonderen Nutzen hinweisen, welchen die Biene der Forst-, Garten- und Landwirtschaft durch Befruchtung der Blüten schafft.

Nach der Angabe des statistischen Bureaus in Berlin kamen auf letzter Viehzählung auf je 100 Einwohner 4,5 auf auf den Quadratkilometer 3,6 Bienenstöcke. Der Kreis Delitsch hält 757 Quadratkilometer und hat nach vorstehender Berechnung mithin 2725 Bienenvölker. Aus jedem dieser Völker fliegen durchschnittlich 10 000 Bienen (wenigstens) aus, gleich 27 250 000 Bienen. Jede Biene fliegt täglich viermal aus, macht 109 000 000 Ausflüge. Jede Biene befliegt vor ihrer Heimkehr zirka 40 Blüten, mithin haben die Bienen 545 000 Millionen Blüten besucht. Wird nun von 10 Blüten nur eine befruchtet, so erhalten wir den zehnten Teil derselben, gleich 54 500 Millionen befruchtete Blüten. Berechnet man nun den Wert von 5000 befruchteten Blüten nur mit einem Pfennig, so haben die Bienen unseres Kreises immer noch einen Nutzen von 11 Millionen Pfennigen gleich 110 000 Mark geschaffen. Kommen aber auf 2725 Bienenvölker unseres Kreises 110 000 Mark, so kommt auf's Volk über 40 Mark, welcher Wert für die gesamte Bodenkultur und welcher Nutzen von vielen gar nicht, von anderen nur sehr wenig betrachtet wird. Daß die vorstehende Rechnung nicht zu hoch gegriffen ist, ergibt sich aus einer Gegenrechnung, welche Alexander Wilson in Dublin veröffentlicht hat. Nach derselben enthalten 125 Blüten-Köpfchen des Klees zirka 2 Gramm Zucker, das würde für ein Kilo 125 000 Blüten geben. Da jedes Blütenköpfchen aus zirka 60 Blumen besteht, so wäre dies der Reiter von 7 500 000 Blumen, welche zur Erlangung von 1 Kilo Honig beisteuern müssen. Da im Honig auf 100 Teile 75 Teile Zucker kommen, so erschöpft demnach 1 Kilo in runder Summe 5 600 000 Blumen. Auch hieraus wird uns erklärlich, wie es möglich ist, daß ungeheure Flächen von Klee und dergleichen durch honigsammelnde Insekten fruchtet werden. Andererseits sehen wir aber auch, daß es widersinnig ist, zu behaupten, zu viel Bienen einer Gegend erschöpfen die Reiterquellen. Daß es aber gerade unsere honigsammelnden Insekten sind, welche hauptsächlich die Befruchtung unseres Klees und dergleichen vollziehen, beweist uns Australien, wo bei Einführung des Kleebaues lange Jahre der Samen von Europa bezogen werden mußte, da im neuen Weltteil der Klee keinen Samen trug. Beobachtungen ergaben, daß es an honigsammelnden Insekten fehlte — man führte Bühnen und Hummeln aus Europa ein, und von dieser Zeit an trug auch der Klee Samen. Gleiches Schicksal hatten die Südsee-Inseln. Ich habe hier nur den Nutzen der Bienen für die Forst-, Garten- und Landwirtschaft in gedrängter Kürze zeigen wollen, derselbe ist jedoch noch viel weittragender, besonders, wenn wir das Ideale, Geist und Körper Veredelnde bei ihrer Zucht in Betracht ziehen, zu dessen weiterer Ausführung hier nicht der Ort und die Zeit ist. Mögen die in erster Linie für die Verbreitung der Bienenzucht Berufenen, die Herren Lehrer auf dem Lande, mit Wort und Beispiel für die gute Sache wirken!

Die Abstammung der Haushunde

Einige Forscher betrachten den Haushund als eine besondere zoologische Art, andere nehmen für die verschiedenen Hunderassen verschiedene schon in der Vorzeit ausgestorbene Stammarten an, noch andere betrachten Wolf und Schakal als Stammväter der Haushunde. Manche Forscher glauben auch die Füchse als Stammväter gewisser Rassen mit in Rechnung ziehen zu müssen. Professor Nehring ist nunmehr, durch langjährige Studien an reichem Material, zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß mehrere der noch jetzt lebenden Wolfs- und Schakalarten als die Stammväter der Haushunde zu betrachten sind. Selbstverständlich fällt die Züchtung der betreffenden Wölfe und Schakale in eine weit entlegene Vorzeit und nur selten wird heutzutage gelegentlich eine direkte, selbständige Züchtung junger Wölfe und Schakale ausgeführt. Daß die Zähmung und Abrichtung junger Schakale keine besonderen Schwierigkeiten bietet, steht fest; aber auch mit jungen Wölfen hat man manche erfolgreiche Versuche gemacht. Was die äußeren Unterschiede zwischen Wolf und Hund betrifft, so führt Nehring aus, daß es ein sicheres Unterscheidungsmittel zwischen beiden nicht gibt. Als das beste Kennzeichen des Hundes wird der nach links emporgekrümmte Schwanz angeführt. Aber erstens gibt es zahlreiche Haushunde, welche den Schwanz für gewöhnlich abwärts hängen lassen und ihn nur im Affekt aufwärts krümmen, zweitens tragen ihn viele Hunde nicht nach links, sondern nach rechts gekrümmt, und drittens gewöhnen sich fast alle Wölfe, welche in der Gefangenschaft aufwachsen und lange Jahre mit Menschen verkehren, das Wedeln und Aufwärtskrümmen des Schwanzes ebenfalls an. Ebenso hinfällig erscheinen die übrigen Unterschiede zwischen Wölfen und größeren Hunderassen, namentlich, wenn man nicht nur den gemeinen Wolf von Europa, sondern auch die zierlicheren, schwächeren Arten, den indischen, japanischen, mexikanischen Wolf, den Präriewolf und andere zum Vergleich heranzieht, und wenn man vor allem die tiefgreifenden Wirkungen einer Jahrtausende währenden Züchtung berücksichtigt. So ist es richtig, daß bei den Haushunden das Gebiß durchweg schwächer und namentlich die sogenannten Reißzähne kleiner sind, als bei Wölfen gleicher Größe; auch weicht die Schädelform bei manchen Hunderassen wesentlich von der der Wölfe ab. Indessen lassen sich die Abweichungen auf die Domestikation zurückführen; denn die in der Gefangenschaft geborenen und aufgewachsenen Wölfe zeigen meist eine deutliche Verkleinerung der Reißzähne und nicht selten auch Abweichungen in der Form des Schädels. Diese und andere Tatsachen, sowie die Beobachtung, daß sich Wölfe mit größeren Hunden kreuzen können und auch die Nachkommen fortpflanzungsfähig sind, zeigen, daß die Annahme einer Entstehung von Haushunden aus Wölfen durch lang andauernde Züchtung wohl begründet ist.

Herstellung guter Butter

Die Zentralstelle der Schleswig-Holsteinschen Meiereien hat an ihre Verbandsmeiereien Vorschriften zur Herstellung guter Exportbutter für England erlassen. Da diese Vorschriften aber auch im allgemeinen als zur Produktion guter, haltbarer Butter unerläßlich ausgesprochen werden müssen, so bringen wir dieselben im nachfolgenden Auszuge an dieser Stelle auch unsern Lesern zur Kenntnis: a) Als erster Grundsatz gilt die Innehaltung der peinlichsten Reinlichkeit bei allen Hantierungen, welche die Gewinnung, Behandlung und Bearbeitung der Milch betreffen. Die Milch muß unmittelbar nach dem Melken aus dem Stalle entfernt und in sorgfältigster Weise gesiebt werden. Die Haltung und Fütterung der Kühe ist derartig einzurichten, daß weder die Milch, noch die Butter in ihrem Geschmack geschädigt werden kann. b) Behufs Gewinnung des Rahms sind die für die einzelnen Entrahmungsmethoden giltigen Maßregeln strengstens zu befolgen; vor allem muß bei Benutzng des Büttenverfahrens der Rahm allemal in süßem Zustande abgenommen werden. Wird die Milch mittelst Zentrifuge entrahmt, so muß eine möglichst starke Abkühlung des Rahms unmittelbar nach seiner Gewinnung erfolgen. c) Die Leitung des Säureprozesses des Rahms ist mit der größten Sorgfalt und unter Rücksichtnahme auf die Art der Gewinnung des Rahms zu bewerkstelligen; der Rahm darf nicht länger als 24 Stunden säuern. Zum Ansäuern des Rahms sollen bis zu 5 Prozent gesäuerte ganze Milch oder gesäuerter Rahm verwendet werden. Beim Anwärmen des Rahms behufs Unterstützung des Säurungsprozesses kann dieselbe auf eine Temperatur von 12 bis 18 Grad Celsius gebracht werden. Direktes Zugießen von heißem Wasser oder die Verwendung von Wärmeflaschen, welche Wasser mit einer Temperatur über 35—40 Grad Celsius enthalten, ist strengstens zu vermeiden. d) Bevor der Rahm in das Butterfaß gelangt, muß derselbe auf eine der Jahreszeit entsprechende Temperatur, welche 12 bis 15 Grad Celsius betragen kann, gebracht werden. Die Umdrehungsgeschwindigkeit des Schlägerwerkes des Butterfasses richtet sich nach der Temperatur des Rahms und schwankt zwischen 120 und 140 Umdrehungen in der Minute. Während des Butterns ist das im Butterfaß angebrachte Thermometer öfters zu beobachten. Zum Ausbuttern darf nur durchaus reines Wasser oder noch besser Magermilch benutzt werden. e) Vor dem Knoten der Butter achte man auf die hierzu benötigte Konsistenz derselben; in der Regel genügt ein zweimaliges Knoten, und zwar das erste Mal vor dem Salzzusatz und das zweit Mal nach demselben. Letztere Knotung erfolgt nach dem Verlauf von 6—24 Stunden. Ein geeignet gekörntes Salz ist das der Lüneburger Saline. Die Menge des zu verwendenden Salzes kann 3—5 Prozent betragen.

Die Ueberbeine der Pferde

Die Ueberbeine entstehen in einer anfangs weichen, später knochenhart werdenden Ausschwitzung, die an Größe und Form verschieden, an sämtlichen Knochen vorkommen kann. Hauptsächlich findet man dieselben am unteren Rand des Unterkiefers und auf der inneren Fläche der Schienbeine der vorderen Gliedmaßen und werden beinahe ausschließlich bei Pferden angetroffen. Ursache: In der Regel sind es mechanische Reize, wie Anschlagen des Hinterkiefers an die Krippe oder Streifen mit den Hufen, welche die Ueberbeine erzeugen. Ferner kann nicht geleugnet werden, daß den Pferden eine gewisse Anlage zu Ueberbeinen angeboren ist, denn man hat solche schon bei Fohlen im ersten Lebens-

jahr entstehen se[…]n. Erscheinungen: An- […]mehrte Wärme und Aeußeschwellung, […]erz beim Druck auf die entrung von S[…] sind die ersten Erscheinungen. zündete St[…]eobachtet man, so lange die Ueber- Manchmal […]entstehen begriffen sind, ein eigenbeine i[…] Lahmgehen, das sich aber später tümli[…] verliert. — Behandlung: Anfangs wie[…] Umschläge mit Eis, Schneewasser, Lehmbrei od[…] Goulard'schem Wasser; über Nacht Einreibungen von grauer Quecksilbersalbe oder Jodsalbe. Später ist die Scharfsalbe oder die Doppeljodquecksilbersalbe angezeigt. Bei vollkommen entwickelten Ueberbeinen sind die angeführten Mittel, selbst wenn solche mit Arsenik noch verstärkt werden, wirkungslos. In solchen Fällen ist, wenn die Ueberbeine keine weiteren Nachteile mit sich führen, von einer Behandlung abzusehen oder man schreitet zur Operation. Am leichtesten ist letztere an den gestielten Ueberbeinen am Hinterkiefer auszuführen; man durchschneidet dabei die Haut und die Beinhaut dicht am Rande des Kieferastes und rings um den Stiel des Unterbeines und sägt oder meißelt dasselbe durch. Flache Unterbeine auf diese Weise zu entfernen, ist unmöglich, da in der Regel eiternde Knochenwunden entstehen und entstellende Narben zurückbleiben. Aus letzterem Grunde wird auch die Anwendung des Glüheisens zum Aufbrennen von Punkten oder Strichen besser unterlassen.

Gemüse zu überwintern

Leider ist das Ueberwintern des Gemüses noch sehr wenig im Gebrauch; man läßt oft im Herbste viel verderben, während man im Frühjahre den Ansprüchen nicht oder nur unvollkommen genügen kann. Es gilt als Regel, daß nur die vollkommen ausgebildeten und an einem trockenen Tage geernteten Gemüse zum Aufbewahren zu benutzen sind, und die Behandlung bei der Ernte und beim Transport die denkbar sorgfältigste sein muß. Schwarzwurzel, Meerrettig und Lauch bleiben am besten an ihrem Standorte; dort werden sie, wenn man das Ausheben bei gefrorenem Boden ermöglichen will, mit einer 30 Zentimeter hohen Laubschicht überdeckt. Laub ist überhaupt ein wertvolles Material zum Aufbewahren von Gemüse, wie Petersilie, Rapunzel, Spinat; zuweilen halten sich sogar Endivien- und Salat unter einer solchen Laubdecke gut und können jederzeit benutzt werden. Blätterkohl, Rosenkohl und Wirsing vertragen ziemlich viel Frost, jedoch ist es vorzuziehen, sie nicht am Standorte zu überwintern, sondern an geschützter Stelle einzuschlagen, woselbst man sie mit Bretterladen bedecken und gegen Schnee und starken Frost beschützen kann. Kraut ist gegen Frost empfindlicher; will man dieses im Freien aufheben, so empfiehlt es sich, die mit den Wurzeln ausgezogenen Stauden auf einen freien, trockenen Rasenplatz mit den Wurzeln nach oben regelmäßig aufeinander zu setzen und die dach- und kegelförmigen Haufen mit Stroh und dann mit Erde zu bedecken. Auch Wirsing und Kohlrabi werden auf gleiche Art aufbewahrt, das heißt, immer mit dem Kopf noch unten gesetzt, damit die Feuchtigkeit schadlos abfließen kann. Beim Kohlrabi wird die Strohdecke besser wegbleiben und kann man ihn ebenso wie die meisten Wurzelgemüse in Erdmiethen recht gut überwintern, er wird so nie pelzig und hält sich entschieden länger als im Keller. Blumenkohl, Sellerie, Möhren, Rettige, Salatrüben, Kohlrüben, Endivien und andere Gemüse werden entweder in tiefen Erdkästen oder in geschlossenen Räumen aufbewahrt. Die Kästen werden mit Bretterladen und dann mit Stroh, Laub, Erde usw. derart überdeckt, daß kein Frost eindringen kann. Die Gemüse werden darin in Erde oder Sand gut eingeschlagen. Nur Blumenkohl und Endivien sollen bei frostfreiem Wetter sorgfältig gelüftet werden, damit Schimmel und Fäulnis vermieden wird; die übrigen werden im Kasten ganz mit Erde bedeckt und es bleibt der Raum geschlossen. Auch in einem guten trockenen Keller lassen sich die verschiedenen Gemüse, in trockenem Sande oder Erde eingeschlagen, leidlich gut aufbewahren, nur muß es selbstverständlich vermieden werden, übelriechende Stoffe, als Petroleum, Käse usw. im gleichen Keller unterzubringen, da diese Materialien sonst leicht auf die eingewinterten Gemüse schädlich wirken können.

Das Schwefeln der Sämereien

Das Schwefeln der Sämereien ist bisher in geringem Maße nachgewiesen worden, obwohl dasselbe bei der Handelsware vielfach vorkommt. Bekanntlich übt die bei der langsamen Verbrennung von Schwefel sich entwickelnde schweflige Säure auf die damit behandelten vegetabilischen Stoffe oder Gegenstände einen gewissen Einfluß in bezug auf die Wiederherstellung der ursprünglichen Farbe und wird deshalb der Hopfen in zweckmäßig konstruierten Darren vielfach geschwefelt, um die infolge von Schimmel und Schwärze mißfarbig gewordenen Dolden wieder blank und schön grüngelb erscheinen zu lassen, wobei es zugleich von Bedeutung ist, daß das Schwefeln des Hopfens neben dem festen Pressen unter starkem Druck und tunlichstem Abschluß der Luft das beste Mittel zur Konservierung des sonst sehr leicht sich zersetzenden Lupulies ist. Von Grassämereien sind die Samen des Timothee-Grases mit Schwefel behandelt worden, außerdem Weißklee und Luzerne-Samen. Der Zweck des Schwefelns besteht auch hier in der Wiederherstellung der unansehnlich gewordenen Farbe. Bei der Untersuchung von verdächtigen Saaten dieser Art werden einige Körner derselben in einen Kolben gelegt und mit chemisch reinem Zink und Salzsäure übergossen, wodurch eventuell Schwefelwassenstoffgas entsteht. Wenn die Oeffnung mit in Bleiessig getauchtem Fließpapier verdeckt wird, so wird dasselbe geschwärzt und dadurch der in dem zu prüfenden Material vorhandene Schwefel nachgewiesen. Ein direkter Nachteil wird durch das Schwefeln für die Samenkörner in betreff ihrer Keimkraft in keiner Weise bewirkt. Da dieses Verfahren jedoch eine Täuschung der Käufer bezweckt und vielleicht allgemeiner betrieben wird, als man annimmt, so wird der Hinweis auf das Schwefeln der Sämereien nicht unnötig erscheinen, um die dadurch verdeckten wirklichen Mänael anderweitig nicht zu übersehen.

Verdauung der Hülsenfrüchte bei Kraftfutter bei Rindvieh

Folgende Gesichtspunkte und Folgerungen dürften hinsichtlich der Hülsenfrüchte-Fütterung im gegebenen Falle besonders zu betonen sein: 1. Die Hülsenfrüchte stehen unter allen Früchten des Feldes als Kraftnahrungs- und Kernmastmittel obenan und erzeugen einen straffen Faserbau und ein derbes festes Fleisch. 2. Eine eigentümliche Wirkung üben sie auf die Beschaffenheit und Absonderung der Milch und, wie es scheint, auch auf das ganze Geschlechtsleben aus; sie schaden, indem sie der Milch einen eigentümlich bitteren Geschmack geben, ihre Absonderung unterdrücken und den Begattungstrieb zu sehr erregen. 3. Vor allen anderen Nahrungsmitteln erzeugen sie wasserstoffreiches, schweres und dickes Blut und können, in größeren Mengen verabreicht, die Ursachen mehrfacher Krankheiten werden (Frühgeburt, Kalbefieber, Sterben der Kälber nach der Geburt usw.). 4. Sie sind nur sehr langsam zu verdauen und sättigen daher auch am längsten, aber sie blähen leicht und üben eine stopfende Wirkung auf die Verdauungsorgane. 5. Ihr reicher Gehalt an Eiweiß und Kalksalzen gibt den Hülsenfrüchten einen besonderen Wert zur Nährstoffausgleichung anderer Futtermittel (Kartoffeln usw.), denen es hieran fehlt. Die praktische Folgerung, welche wir aus diesen Tatsachen zu ziehen haben, ist die: a) daß die Hülsenfrüchte vornehmlich als Mastfutter anzusprechen sind, aber auch da nicht allein, sondern mit anderen fettreichen Nährmitteln, wie Reismehl, Mais, Oelkuchen usw. zur Verwendung kommen sollen; b) daß man sie bei Milchvieh nur in geringen Mengen und wenn daneben Rüben oder Kartoffeln verabreicht werden, benutzen darf; c) daß sie bei der Aufzucht allerdings das Wachstum sehr befördern, daß sie aber infolge der durch sie verursachten Voll- und Dickblütigkeit zu vielen Jugendkrankheiten Veranlassung geben können; d) daß sie sich besonders wirksam erweisen bei kränklichen, blutarmen und zurückgebliebenen Tieren. Die Hülsenfrüchte, besonders die Bohnen, müssen, wegen ihrer festen, harten Samenhülle unter allen Umständen vor der Verfütterung entweder geschroten oder gekocht werden. Die letztgenannte Zubereitungsart verdient, wenn es die Verhältnisse gestatten, den Vorzug.

Haupterfordernis bei Anlage von Wiesen

Eine der wichtigsten Faktoren bei Anlage von Wiesen ist neben der sonstigen gründlichen Bearbeitung die richtige Saatmischung zu ermitteln. Sehr oft datiert schon vom Tage der Anlage resp. der Besamung der Wiesen die Klage über Unrenabilität usw., indem man von dem total verkehrten Grundsatze ausgeht, daß zur Besamung der Wiesen alles Mögliche und Unmögliche verwendbar sei, und um eine unbedetende Ersparnis zu machen, besät man meistens gleich bei der Besamung allerlei Unkräuter, welche unter den zusammengerafften Abfällen des Klees und Heues auf den Böden vorfindet, auf die neue Wiese. Man braucht sich deshalb auch gar nicht so zu wundern, daß nach einigen Jahren schon die Unkräuter die Oberhand gewinnen und die guten Gräser ersticken. Auch ist es keineswegs egal, in welchem Gemenge die verschiedenen Pflanzen ausgesät werden. — Am rationellsten bestimmt man die Art und Menge des auszustreuenden Samens, indem man nach den jetzt mit genügender Sicherheit festgestellten Ansprüchen der Pflanzen an den Boden erst die geeigneten Futterkräuter auswählt und dann ihr Mischverhältnis festsetzt. In bezug auf letzteres sind drei Rubriken zu unterscheiden: 1. Blattpflanzen (Klee), 2. Gräser und 3. Gewürzpflanzen. Bei Wiesenansaat werden die Gräser in der Regel überwiegen und 50 Prozent des geernteten Futters ausmachen sollen, die Gewürzpflanzen, wenn sie überhaupt berücksichtigt werden, können bis zu 10 Prozent vertreten sein, und der Rest kann aus Blattpflanzen bestehen. Entsprechend dieser prozentischen Mischung ist auch das Quantum des Samens von jeder Pflanze in der Weise zu bestimmen, daß prozentisch ebensoviel von der zu ihrer Reinsaat pro Hektar notwendigen Saatmenge genommen wird. Soll z. B. das Futter aus 12 Prozent Poatrivalis bestehen, bei welchem man bei genügender Keimfähigkeit (über 10 Prozent) etwa 25 Kilogramm pro Hektar zur Reinsaat braucht, so berechnet sich das erforderliche Saatquantum nach folgendem Ansatz: 100 : 12 = 25, also = 3 Kilogramm pro Hektar. Der Sicherheit wegen ist es rätlich, bei solchen Gemengsaaten noch stärker, aber in demselben Mischverhältnis zu säen, als die in dieser Weise ausgeführte Rechnung ergibt und je nach dem Boden, ob gut oder weniger gut, einen Zuschlag von 20—40 pro 50 Hektoliter zum Saatquantum zu machen.

Manigfaltiges.

Die Räude bei Kaninchen ist eine Krankheit, welche durch eine Milbe entsteht, deren Vorhandensein und Tätigkeit Haarausfall und Schorfbildung verursacht. Das erkrankte Tier muß zunächst mit lauem Seifenwasser abgewaschen, besonders aber die Schorfbildungen und Borken aufgeweicht werden. Dann reibt man die kranken Stellen des Kaninchens mit Perubalsam ein, und zwar recht fest täglich ein- bis zweimal. Statt Perubalsam kann man auch Creolin (1 Liter Wasser mit 3 Eßlöffel Creolin vermischt) nehmen, auch halte man die Patienten möglichst abgesondert.

Behandlung der Sägen. Die Säge will behandelt sein wie eine Waffe. Nach der Schicht sollte der Holzhauer die Säge gründlich einölen, und zwar mit Maschinenöl. Niemals sollte der Holzhauer seine Säge im Walde lassen. Schon das Liegen an der Erde ist aus noch unaufgeklärten Gründen, ganz abgesehen von der Feuchtigkeit, schädlich. Bei größeren Unterbrechungen der Waldarbeit empfiehlt es sich, sie nach gründlichem Reinigen mit Fett und Schmirgel mit einem Ueberzeug von Wachs zu versehen. Bei dem Fetten mit Wachs verfährt man wie folgt: In ein Gefäß bringt man über glühende Kohlen ein Stück Wachs zum Schmelzen, gießt darauf das heiße, flüssige Wachs auf ein Stück gestrickten Wollstoffes (alten Strumpf etc.) und reibt nun die Säge der Länge nach damit ein. Beim Aufhängen der Säge hüte man sich, sie dem Sonnen- und Mondlichte auszusetzen. Besonders beim Sonnenlichte erfährt die Säge Veränderungen, die für den Gebrauch derselben nicht vorteilhaft sind.

Unfruchtbare Obstbäume fruchtbar zu machen Das beste Mittel gegen unfruchtbare junge Obstbäume dürfte nach den Erfahrungen eines bewährten Pomologen in der Umpflanzung derselben bestehen; auch ältere Birnpyramiden, welche vorher nicht tragen wollten, standen im Frühjahr, nachdem sie umgepflanzt worden, in voller Blüte. So oft eine ältere Birnpyramide bei starkem Triebe trotz Auslichtung und langem Schnitt nicht tragbar werden will, sollte man zu diesem Mittel greifen. Kann man vorher das Wurzelwerk durch Anlage eines Ringgrabens mit guter Erde nahe am Baume zur Bildung von Faserwurzeln anregen, so dürfte ein Mißerfolg ausgeschlossen sein. — Selbstverständlich ist, daß der Baum bei der Umpflanzung einen freien, lichten Platz erhält.

Gewichtsbestimmung ohne Wage beim Borstenvieh. Bekanntlich hat man in neuerer Zeit ein Verfahren gefunden, durch welches an der Hand des Meßbandes ziemlich verläßliche Bestimmungen des Gewichtes unserer Wiederkäuer erlangt werden können. In ähnlicher Weise empfiehlt Landwirtschaftslehrer Wagner bei den Schweinen zu verfahren, indem er folgendes hierüber schreibt: „Es ist richtig, daß beim Verkauf fetter Schweine der Schlächter im Vorteile ist, denn langjährige, praktische Erfahrung und besonders der stete Vergleich des faktischen, beim Schlachten ermittelten Gewichtes mit der Schätzung, die für ihn beim Kaufe maßgebend war, verleihen ihm ein sicheres Auge, so daß er selten ein Tier überschätzt. Anders liegt die Sache beim Verkäufer, der nur selten Gelegenheit hat, eine Schätzung auf der Wage zu kontrollieren. Da gibt es nun ein einfaches und zugleich sicheres Mittel, um auch ohne Wage das Fleischgewicht zu finden, und zwar auf folgende Weise: Man mißt mit einer starken Schnur vom Kopfwirbel, genau zwischen den Ohren, bis zu dem Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt, und notiert die Anzahl der Zolle. Hierauf wird der Umfang des Schweines, unmittelbar hinter den Vorderbeinen, aber senkrecht vom Rücken abwärts gemessen, und die Zahlen (Zolle) werden mit einander multipliziert. Die erhaltene Zahl wird nun dividiert, und zwar durch elf, wenn das Schwein gut ausgemästet ist, durch 12, wenn die Mast nur als mittelmäßig zu bezeichnen ist, und mit 13, wenn die Mast nur halb oder unvollständig ausgeführt wurde. Die gefundene Zahl bedeutet dann das wirkliche Fleischgewicht. An folgendem Beispiel mag die Sache klar gemacht werden: Es sei die Länge vom Kopfwirbel bis zum Ende des Rückens 50 Zoll und der Umfang hinter den Vorderbeinen 49 Zoll, so ergibt die Zahl 2450. War nun das Schwein gut ausgemästet und demzufolge die Zahl 11 als Division angenommen, so ergibt sich die Zahl 223, die das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet, die der Fleischer zu bezahlen hätte."

Gleichmäßige Bewegung beim Buttern. Die Qualität der Butter ist im hohen Grad abhängig von der Art der Bewegung des Rahmens beim Buttern. Vor allen Dingen soll sie völlig gleichmäßig sein, nur gegen das Ende der Butterung muß sie sich etwas verlangsamen. Von der Gleichmäßigkeit der Bewegung ist die Güte und Menge der zu gewinnenden Butter weit mehr abhängig, als von der Geschwindigkeit der Bewegung überhaupt. Letztere richtet sich nach verschiedenen Umständen, wie Größe des Butterfasses, Menge des Rahmes usw., sie soll nicht zu heftig und beim Handbutterfaß nur so schnell sein, daß die Person, welche das Buttern ausführt, das eingeschlagene Tempo, ohne zu ermüden, bis zum Ende ausführen kann. Jede Unterbrechung der Butterung beeinträchtigt die Menge und Güte der Butter ganz bedeutend.

Reine Luft in Molkereien. Auch in den Molkereien ist reine Luft eine Hauptsache. Die Räumlichkeiten und Geräte sind sehr oft zu lüften. Gerade zum Gelingen der Rahmsäuerungsprozesse ist reine Luft die Vorbedingung, wie auch manche Butterfehler sich unschwer auf Unreinlichkeit und unreine Luft im Rahmlokal zurückführen lassen, in welcher sich die der normalen Rahmsäurebildung schädlichen Bakterien sehr leicht entwickeln können.

Taubenböden, wenn sie nicht dicht sind, bieten im Winter dem Raubzeug eine willkommene Gelegenheit, arge Verwüstungen unter den Tauben anzurichten. Marder, Iltis und Wiesel haben in ihrer Blutgierigkeit schon viel Unheil gebracht, sobald der Besitzer sich nicht genügend um seine Pflegebefohlenen gekümmert hat. Sind die Tauben infolge des Eindringens eines Raubtieres derartig scheu geworden daß sie den Taubenschlag verlassen und ihn lange Zeit zu meiden suchen so kann man die Tierchen wieder hineinlocken, indem man sich ein Taubenpaar von einem Bekannten borgt und dasselbe zunächst in den Schlag unter ein Sieb setzt. Unter dem Siebe wird der Täuber bald anhaltend girren, und dadurch angelockt, werden die in der Nähe in den ersten Tagen lauernden Tauben wieder in ihren liebgewordenen Schlag einfliegen. Der Schlag muß nun schnell zugezogen werden und acht Tage lang werden die Tauben in Gefangenschaft gehalten.

Augenentzündungen der Pferde. Mit periodischer Augenentzündung bezeichnet man eine Entzündung innerer Teile des Auges, besonders der Regenbogenhaut und der Linse; dies Leiden ist die wichtigste und gefährlichste Augenkrankheit bei Pferden und gehört unter die sogen. Gewährsmängel, wofür im Preußischen Staat gesetzlich 28 Tage Gewährszeit bestehen. Die Ursachen bestehen zumeist in Erkältung, auch hat wohl die Beschaffenheit des Blutes große Einwirkung bei Erzeugung dieser Krankheit, von welcher zumeist solche Pferde ergriffen werden, die der Niederungsrasse angehören, schweren Kopf und tiefliegende Augen haben. Betrachtet man ein derartiges krankes Auge, so zeigt sich die Pupille im Lichten verengert und im Dunkeln erweitert. Haben schon mehrere Anfälle stattgefunden, so sieht man in den Augen dunkle, gelbliche Flecken herumschwimmen, welche Produkte der vorhandenen Entzündung sind. In der Regel liegt zwischen den einzelnen Anfällen ein Zeitraum von 3—4 Wochen und tritt nach mehrmaligen Anfällen Erblindung ein. Dem Patienten gebe man mageres Futter und reibe ins Auge Calomel 1,0, Belladonna-Extrakt 2,0, Olivenöl 30,0. Innerlich gebe man Calomel 10,0, Salpeter 15,0, welches mit Mehl und Wasser zur Latwerge gemacht, in einem Tage zu verbrauchen ist. Aeußerlich auf der Backe unter dem leidenden Auge ist ein Haarseil, welches mit einer Nieswurzelabkochung getränkt ist, zu ziehen, und unter dem Unteraugenlid reibe man Cantharidensalbe ein. Das Haarseil ist erst nach etwa 3 Wochen zu entfernen und die Wirkung abzuwarten. Eine vollständige Heilung läßt sich nur ganz ausnahmsweise bei sehr frühzeitiger Behandlung erwarten.

Gegen Kellerasseln. Es ist bekannt, welche Verheerungen diese Insekten öfters in Glashäusern an älteren und jungen Pflanzen anrichten. So kommt es nicht selten vor, daß ganze Töpfe Samenpflanzen in einer einzigen Nacht von ihnen total abgefressen werden. Besonders gefährlich sind sie den Pflanzen aus der Familie der Solaneen. Durch Frösche und Eidechsen, die man in Glashäusern hält, kann man sie einigermaßen vermindern; aber bei der ungemeinen Fruchtbarkeit des Ungeziefers reicht dieses Mittel nicht aus, und man muß darauf bedacht sein, sie in größeren Massen zu vertilgen. Zu diesem Behufe nimmt man einige Blumentöpfe, legt auf den Boden eines jeden eine gekochte Kartoffel und auf dieselbe etwas lockeres Heu oder trockenes Moos. Die Töpfe verteilt man in dem von dem Ungeziefer heimgesuchten Orte derart, daß man dieselben nicht stellt, sondern auf die Seite legt. In ihnen sammeln sich die Asseln in Menge. Zweimal des Tages werden die Fallen untersucht und das Ungeziefer in ein bereit gehaltenes Gefäß mit heißem Wasser oder in starke Lauge geschüttet, welche kalt sein kann. Auf diese Weise läßt sich ein Glashaus in kurzer Zeit von denselben säubern. In Melonen- und Gartenbeeten fängt man die Asseln auf dieselbe Weise weg. Auch kann man die Umfassungswände, wo sie sich verbergen, mit siedendem Wasser begießen.

Zum Kuhfutter ist Haferstroh besser geeignet als Roggenstroh, weil es weicher ist und daher von den Tieren lieber gefressen wird, nur darf Haferstroh nicht zu reichlich an die Kühe verabreicht werden, weil durch dasselbe die Milch leicht einen etwas bitteren Geschmack annimmt.

Landwirtschaftlicher Markt

Preise und Berichte.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern, Berlin W., Königgrätzer Straße 19.

	Schlachtproz. auf 100 Pfd. Lbdgew.	Danzig am 12. 12.	Posen am 13. 12.	Breslau am 13. 12.	Berlin am 16. 12.	Magdeburg am 12. 12.	Dresden am†††) 18. 12.	Leipzig am 18. 12.	Chemnitz am 18. 12.	Zwickau am 18. 12.	Plauen i. V. am 18. 12.
Auftrieb: Rinder		234	61	1074	4168	306	859	509	593	196	181
Kälber		142	143	854	1466	210	[illegible]	455	220	217	126
Schafe		265	11	166	10852	133	[illegible]	499	695	245	324
Schweine		1505	554	1963	16684	1825	4549	4128	7402	1539	896
Tendenz: Rinder		ruhig	ruhig	mittelm.	langsam	mittelm	langsam	mittel	mittel	mittel	mittel
Kälber		flott	ruhig	mittelm.	ruhig	mittelm.	langsam	mittel	mittel	mittel	mittel
Schafe		matt	ruhig	mittelm.	schleppd.	mittelm.	mittel	mittel	langsam	mittel	mittel
Schweine		schleppd.	ruhig	mittelm.	schleppd.	mittelm.	mittel	mittel	mittel	mittel	mittel
		100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.
I. Rinder:											
A. Ochsen:											
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	58	—	—	44—47	46—50	46—49	47—52	*54*	49—51	54—56	*46—49*
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	58	—	—	39—42	—	45—49					
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	54	40—48	—	32—37	40—44	37—43	43—46	*47*	42—45	46—50	*40—42*
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	50	35—37	28—33	—32	33—37	32—36	35—41	*39*	37—39	—	*34—37*
B. Bullen:											
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	58—60	43—44	—	44—48	45—48	47—51	47—49	*49—51*	46—48	48—52	*46—50*
b) vollfleischige, jüngere	56	38—42	39—43	40—42	40—44	40—46	41—45	*46*	41—42	42—46	*42—44*
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45—53	35—37	30—36	35—37	34—39	33—39	33—39	*36—42*	36—38	—	*32—39*
C. Färsen (Kalben) und Kühe:											
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	60	43—44	—	41—45	—	43—48	44—48	*53*	47—49	50—52	*48—50*
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	38—40	—	37—41	40—44	41—45	38—43	*48*	42—43	48—50	*43—46*
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	49—50	33—36	36—40	32—35	36—39	35—40	32—35	*38*	35—37	42—46	*34—38*
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—48	28—32	28—34	28—26	28—32	28—34	26—31	*31*	26—30	34—38	*29—32*
e) gering genährte Kühe und Färsen	40—45	—25	20—25	—22	—27	22—27	23—26	*22—25*	19—23	22—30	*20—26*
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45—50	20—24	—	—	26—33	33—37	27	*32—36*	—	—	—
II. Kälber:											
a) Doppellender feinster Mast	72	—	—	—	80—98	75—90	80—90	*85*	—	—	—
b) feinste Mastkälber	60—64	57—63	55—58	—	62—66	59—70	53—56	*60*	60	54—58	*60—63*
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60	50—55	48—53	49—51	50—57	53—58	47—52	*54*	54—58	48—52	*54—57*
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	57	40—48	42—47	39—44	40—48	45—52					
e) geringe Saugkälber	49—54	—35	35—40	36—40	22—35	33—44	40—45	*38*	45—50	40—45	*44—47*
III. Schafe:											
A. Stallmastschafe:											
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	34—35	—	41—44	35—40	40	42—45	*43*	37	36—38	36—38
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	48—50	30—33	—	31—34	31—35	37—38	35—38	*40*	32—35	32—35	30—34
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—24	—	28—29	22—30	32	27—33	*36*	25—30	28—30	26—29
B. Weidemastschafe:											
a) Mastlämmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IV. Schweine: (reines Lebendgew.)											
a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht		40—45	50—51	52—55	47	50	45—47	—	—	—	—
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Lbdgew.		40—44	44—47	50—53	45—46	49—50	45—47	—	—	—	—
c) vollfleisch. Schweine v. 200—240 Pfd. Lbdgew.		39—43	40—44	48—51	42—46	46—48	43—45	—	—	—	—
d) vollfleisch. Schweine v. 160—200 Pfd. Lbdgew.		37—40	38—41	46—49	40—43	43—46	41—43	—	—	—	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lbdgew.		36—40	34—38	42—45	37—40	42	38—40	—	—	—	—
f) Sauen		33—40	34—44	41—45	40—42	34—45	36—42	—	—	—	—
(Schlachtgew. od. Lbdgew. abzügl. 20—22 v. H. Tara) a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht		—	—	63—67	59	63	60—62	61	60—61	63—65	—
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Lbdgew.		—	—	63—66	56—58	61—63	60—62	61	60—61	63—65	—
c) vollfleisch. Schweine v. 200—240 Pfd. Lbdgew.		—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	63—64
d) vollfleisch. Schweine v. 160—200 Pfd. Lbdgew.		—	—	60—64	50—54	54—57	57—59	58	58—59	58—60	60—62
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lbdgew.		—	—	56—60	46—50	52—53	54—56	52	55—57	—	57—60
f) Sauen		—	—	53—58	50—53	42—56	51—55	52	50—55	54—56	—

	Hannover am*) 18. 12.	Hamburg am**) 14. 12.	Dortmund am 18. 12.	Frankfurt a. M. am 18. 12.	Mannheim am 18. 12.	Stuttgart am 16. 12.	München am 16. 12.	Nürnberg am***) 18. 12.	Cöln a. Rh. am†) 18. 12.	Elberfeld am 18. 12.	Essen a. R. am [illegible] 12.	Düsseldorf am††) 18. 12.
Auftrieb: Rinder	390	2541	1045	2004	1320	81	1885	852	1363	771	8[illegible]	442
Kälber	185	1155	601	415	513	141	5028	1026	445	250	11[illegible]	237
Schafe	288	1650	32	176	60	—	908	180	414	223	151	—
Schweine	983	5541	3037	3106	3201	292	10729	3054	6200	2535	5926	1757
Tendenz: Rinder	gut	langsam	mittel	lebhaft	ruhig	mäßig	schleppd.	rege	ruhig	ruhig	lebhaft	[illegible]
Kälber	mittel	lebhaft	gut	lebhaft	ruhig	mäßig	flott	flott	lebhaft	ruhig	lebhaft	[illegible]haft
Schafe	mittel	langsam	gut	lebhaft	ruhig	—	ruhig	ruhig	lebhaft	ruhig	lebhaft	[illegible]aft
Schweine	mittel	rege	gut	lebhaft	ruhig	mäßig	flott	rege	lebhaft	ruhig	lebhaft	[illegible]
	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.
I. Rinder: A. Ochsen:												
a)	*50—51*	46—50	50—52	—	50—51	*54—56*	47—50	46—51	52—55	52—54	52—53	*52—5[illegible]*
b)	—	—	43—46	50—55	46—48	—	43—46	41—45	50—52	51—52	46—47	*50—51*
c)	*44—46*	43—46	38—40	45—49	43—46	—	39—42	35—40	45—49	46—47	46—47	—
d)	*39—41*	40—42	32—33	40—44	42—43	—	35—38	—	40—44	40—42	39—42	*39—40*
B. Bullen: a)	*48—50*	44—48	46—49	41—43	40—42	*48—51*	38—42	41—42	49—52	48—50	48—49	*48—51*
b)	*44—45*	43—46	39—42	38—40	43—45	*46—48*	34—37	36—39	44—48	41—43	40—43	*43—45*
c)	*32—41*	37—43	31—34	—	39—40	*36—43*	30—33	32—35	—	35—36	32—35	*33—39*
C. Färsen und Kühe: a)	*50—52*	45—48	46—49	43—46	46—47	*56—58*	39—44	—	48—51	47—49	49—50	*51—53*
b)	*46—47*	*41—44*	41—45	40—44	37—41	—	39—44	32—35	44—47	42—44	43—45	*46—47*
c)	*36—39*	*33—36*	36—40	33—42	32—34	—	33—38	27—31	39—43	35—38	37—40	*38—39*
d)	*35—37*	*29—31*	30—33	26—32	30—32	—	26—32	20—26	33—36	27—28	28—31	*34—35*
e)	*29—35*	*20—24*	26—28	18—23	24—27	—	17—25	—	29—32	20—22	—	*25—31*
D. Jungvieh (Fresser)	—	—	—	—	—	—	14—29	—	—	34—35	—	—
II. Kälber: a)	—	85—100	80—82	—	—	—	—	—	80—88	80—84	82—88	*89*
b)	—	69—76	62—65	—	54—60	—	—	—	59—64	64—67	65—68	*60—64*
c)	*60—63*	60—68	57—60	55—60	51—54	*61—63*	55—58	57—62	51—58	59—61	57—64	*50—59*
d)	*50—56*	50—58	52—56	50—54	45—48	*58—60*	50—54	51—56	46—50	52—55	42—56	*48—51*
e)	*39—47*	—	40—50	—	42—45	*54—57*	40—49	43—50	—	44—47	—	*44*
III. Schafe: A. Stallmastschafe: a)	*39—40*	—	38—40	—	—	—	—	*44—48*	—	—	43	—
b)	*33—35*	—	29—34	—	30—35	—	—	*30—38*	—	—	33—38	—
c)	*26—29*	—	—	—	25—30	—	—	—	—	—	26—27	—
B. Weidemastschafe: a)	—	37—40	—	36—37	—	—	*40—45*	—	*40—43*	41	—	—
b)	—	28—36	—	30—31	—	—	*29—36*	—	*29—37*	27—30	—	—
IV. Schweine: (reines Lebendgew.) a)	—	45—46½	—	—	—	—	41—50	—	47—48	50	44—46	45—46
b)	—	44—45½	45—46	48—49½	—	—	42—50	—	46—47	48—49	45—47	45—46
c)	—	43—43½	44—46	48—50	46—47	—	39—48	47—49	46—47	48—49	44—47	48—49
d)	—	42—43½	44—46	46—49	47	—	39—48	46—50	47—48	48—49	44—46	48—49
e)	—	35—41	43—45	45—47	47	—	35—48	46—49	42—44	42—43	41—44	43—44
f)	—	35—42½	42—44	—	40—43	—	32—38	—	41—45	39—42	41—44	43—44
(Schlachtgew. od. Lbdgew. abzügl. 20—22 v. H. Tara) a)	59—62	56—58	—	—	—	—	52—60	—	59—61	61	56—58	56—58
b)	59—62	55—57	56—58	60—62	—	—	52—64	—	58—60	60—61	57—59	56—58
c)	[illegible]	55—56	55—58	61—62	59—60	64—67	52—64	—	58—60	60—61	58—59	59—61
d)	59—62	54—56	54—58	60—62	60—61	61—64	50—64	—	59—61	60—61	55—58	59—61
e)	52—57	46—54	53—57	58—60	60—61	58—60	[illegible]	[illegible]	53—56	56—58	52—55	58—55
f)	50—58	45—53	52—55	—	52—56	—	47—50	—	[illegible]	[illegible]	52—55	53—55

*) Kälbernotiz vom 14. 12. 1911. — **) Kälbernotiz vom 12. 12. Schweinenotiz vom 15. 12. — ***) Kälber- und Schafnotiz vom 15. 12. — †) Kälber- und Schafnotiz vom 14. 12. — ††) Kälbernotiz vom 14. 12.
†††) Vieh aus Beobachtungsgebiet etwa 2 ℳ unter Notiz.

Insoweit nicht Marktnotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtpreise auf Lebendgewicht umgerechnet. Soweit die obigen Preisangaben durch Umrechnung amtlicher Schlachtgewichtspreise ermittelt und daher mit den amtlichen Feststellungen der Lebendgewichtspreise nicht ohne weiteres vergleichbar sind, sind dieselben *in Kursivzahlen* angegeben. Für Schweine sind sowohl die Preise für reines Lebendgewicht, soweit solche amtlich festgestellt werden, als auch für Schlachtgewicht bzw. Lebendgewicht abzüglich einer festen Tara von 20—22 v. H. angegeben.

Kartoffelmarktbericht vom 23. Dezember 1911

von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Inländische Märkte.

Kartoffelpreise nach Angaben der Kartoffelhändler in Wagenladungen von 10000 kg in Mk. für 50 kg.

Orte	Eßkartoffeln (Weißfleischige): Rote Daber	Andere rote Sorten	Magnum bonum (Bruce Up to date)	Weiße runde (Imperator, Maercker, Athene)
Berlin	3.60—3.85	3.05—3.10	3.40—3.50	3.05—3.15
Königsberg	3.50	3.00—3.30	3.50—3.80	2.60—3.50
Danzig	2.90	2.70	3.00	2.60
Stettin	3.50—3.75	3.00—3.25	—	—
Güritz i. Meckl.	—	—	3.50	3.20
Grrnsee	340	3.00	3.20	2.75
Friedeberg N.-M.	3.85	3.20	3.20	—
Breslau	2.40—3.—	2.90—3.00	3.30—3.50	3.00—3.20
Liegnitz	3.20	2.50—2.90	3.00—3.60	2.80—3.25
Neisse	—	—	3.00	—
Görlitz	3.25	3.25	3.50	3.50
Haynau	—	3.10[1])	3.30	3.10
Sagan	—	2.80—3.00	3.00—3.30	2.80—3.00
Leipzig	—	3.20	3.55	3.30
Altona	—	—	3.40	—
Cöln	—	—	3.55—3.70	2.75—3.30
Plaidt	—	4.20[2])	3.60	—
Crefeld	—	—	3.80—4.00	—
Kempen a. Rh.	—	—	3.50	—
Dortmund	—	—	3.50—3.70	3.00—3.20

[1]) Wohltmann. [2]) Rauhschalen.

Viehbericht.

Cassel, 23. Dez., nachmittags 1 Uhr — Minuten. Aufgetrieben waren: 28 Ochsen, 13 Bullen, 60 Kühe, 31 Rinder, 340 Schweine, 119 Kälber, 83 Schafe und Hammel.

1. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), Schlachtgewicht 89—90, b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 83—85, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 80—82, d) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere —— Mk.

B. Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 80—82, b) vollfleischige junge 76—78, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —— Mk.

C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 82—84 b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 80—82, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 78—79, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 65—70, e) gering genährte Kühe und Färsen 55—60 Mk.

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): Schlachtgewicht —— Mk.

2. Kälber: a) Doppellender, feinster Mast, Lebendgewicht ——, b) feinste Mastkälber ——, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 51—55, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 45—50, e) geringere Saugkälber 43—45 Mk.

3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, Schlachtgewicht ——, b) ältere Masthammel, geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe ——, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) —— Mk.

B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer, Schlachtgewicht 75——, b) geringere Lämmer und Schafe 70—— Mk.

4. Schweine. a) Fettschweine über 150 Kg Schlachtgewicht 63—64, b) vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 61—62, c) vollfleischige von 100—120 Kg. 59—60, d) vollfleischige 80—100 Kg. 55—58, e) vollfleischige unter 80 Kg. ——, f) unreine Sauen und geschnittene Eber 55—58 Mk.

Tendenz: rege.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats" in Mark per Tonne am 23. Dezember 1911.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	202	176	—	180
Osterode[1])	201	174	—	175
Danzig	200-204½	178½	187—200	178—184
Dt Eylau[1])	198	173	—	181
Riesenburg[1])	200	174	—	180
Stettin	198—203	178—182	—	177—182
Posen	199—201	175	202[5])	180
Breslau	200—201	176	200[3],160[4]	180
Löwenberg	194—200	170—174	198—202	174—178
Neusalz a. O.[1]	198—200	174—175	—	175—177
Berlin	204—205	182-182½	—	190—198
Dresden	200—203	181—187	214-219[3]) 170-173[4])	197—201
Plauen[1])	205—210	182—185	208-212[3])	195—198
Güstrow[1])	200	180	—	192
Schleswig[1]	204	190	—	195
Kiel[1])	201	182	195—205	185—190
Hamburg	203—207	181—183	—	197—202
Hannover	202	187	—	202
Cleve[1])	203—206	191—194	—	185—190
Neuß	204	186	—	185
Frankfurt a. M.	215	191½-192½	217½-227½[3]	192½-195
Hanau[1])	210—220	185—190	210-215[3]) 175-180[4])	187½-195
Straßburg	217½-220	195—200	220-225[3])	195-202½
Mannheim	220-222½	195	—	195-197½
Heidenheim[1])	220—222	—	204-210[3])	188—190
Ulm[1])	224-230[2]) 222—224	—	208-210[3])	192—196
Ravensburg[1])	219—223	—	207-208[3])	190—195
Cassel[1])	202½	182½	—	185—195

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Kindt den 21. Dezember 1911.

Kraftfuttermittel:

Die Nachfrage nach Futtermitteln sowohl disponibler Ware, als auch für Lieferung auf spätere Termine war eine außerordentlich rege, und fanden größere Umsätze zu steigenden Preisen statt. Verkäufer verhalten sich in der Erwartung höherer Preise sehr zurückhaltend, und mußten deshalb von Bedürftigen die höheren Forderungen bewilligt werden.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt: Protein	Fett	Preis: von	bis
Sogen. weiße Rufisque-Erdnußk	47	8	167	172
„ m. Rufisque Erdnußkuchenm.	47	8	170	175
„ haarfreie Marseiller Erdnußk.	46	7	152	154
Deutsches Erdnußkuchenmehl	46	7	150	154
Entf. u. dopp. ges. Baumwollsaatm	49	9	161	164
Dopp. ges. Texas-Baumwollsaatm	49	8	157	158
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	150	152
Deutsche Palmkernkuchen	17	7	141	143
Deutsches Palmkernschrot	18	2	133	135
Indischer Cocosbruch	19	13	160	164
Cocoskuchen	19	9	152	166
Sesamkuchen	38	11	148	152
Rapskuchen	31	9	117	126
Deutsche Leinkuchen	29	8	198	201
Hamburger Reisfuttermehl	12	12	132	135
Getrocknete Biertreber	23	8	131	134
„ Getreideschlempe	30	10	129	144
Malzkeime	25	3	122	127
Grobschalige gesunde Weizenkleie	17	4	130	133
Maisfutter, weißes, Qual. Homco	11	8	168	170
„ Victoria	9	7	155	157

Die Preise gelten für Lokoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

...e und Obst.

...der. (Amtl. Marktber.) Gemüse

Berlin, 28. ...t Schod 11—15 M. Petersilie, grün, Peter...lienwu...1,50 M, Salat per Schod 0,00 bis ...er Schod ...ben, per 50 kg 6—7 M, Kohlrüben, 0,00 M, ...—6 M, Porree, per Schod 3 4 M, per Sa...e, per 100 Stück 6—8 M, Meerrettich, Rettich, per Schod 12—17 M, Spinat, per 50 k Lübk M, Sellerie per Schod 5—14 M, do pomm., 15 Schod 10—18 M, Radieschen, Schock und 2 M, ...ngkohl, per Sc...o 10—16 M, Rotkohl, per Schod ...18 M, Weißkohl, per Schod 8—16 M, Grünkohl, ...50 kg 8—1 M, Rüben, Telt., per 50 kg 20—28 ..., do. Beet., per 50 kg 26 M, Zwiebeln, per 50 kg 7 bis 8 M, Kohlrabis per 50 kg 15—20 M. — Obst, Apfel, hie per 50 kg 10 16 M, Tafeläpfel, per 50 kg 2—35 M, Kochäpfel, 7—16 M, Birnen Tafelbir..., per 50 kg 00—00 M, Kochbirnen, per 50 kg ...—20 M, Haselnüsse, per 50 kg 35—55 M, Walnüsse, per 50 kg 28—40 M.

...gdeburg, 13. Dezember. Kleinpreise. Weiß...Pfd. 9—10 Pf., Rotkohl, Kopf von 25 Pfg. an, ...ingkohl, Kopf von 15 Pfg. an, Blumenkohl, Kopf von 20—70 Pfg., Rosenkohl, Pfd. 25—30 Pf., Braunkohl, Staude von 10 Pf an, gestampft 15 Pf., Zwiebeln, 2 Pfund 25 Pf., Edel-Champignons, Pfd. 1,40—1,60 Pf., Rettich, Stück von ... Pf. an, Kohlrüben, Stück 15—20 Pf, Teltower Rübchen, Pfd. 40—45 Pf., Mohrrüben, Pfd 10 ..., Meerrettich, Stange 30 bis 40 Pf. Radieschen, Pfund 10 ..., Spinat, Pfd. 2 bis 0 Pf, Schwarzwurzeln Pfd 60 Pf. — Obst-Großpreise: Birnen, Eßbirnen 2 — 0 M, Kochbirnen 15 0 M., Aepfel, Eßäpfel 15 25 M., Kochäpfel 13 1 M. Alles für 1 0 Pfd. — Einzelpreise: Birnen, Pfd. von 20 Pf. an, Aepfel, Pfd 20 40 Pf., Walnüsse, Pfd 40—60 Pf., Haselnüsse, Pfd. 40—60 Pf.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schultze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 23 Dezember 1911.

Butter: Die mit Beginn dieser Woche eingetretene bessere Stimmung hielt an und zeigte sich nach allen Qualitäten gute Kauflust; auch von außerhalb kamen größere Aufträge. Die Zufuhren konnten sich daher zu unveränderten Preisen räumen. In sibirischer Butter war das Geschäft ebenfalls recht lebhaft und wurden die Ankünfte schlank verkauft; großer Mangel herrscht in billigen Qualitäten.

Schmalz: Diese Woche eröffnete in Amerika recht matt und gingen Preise abermals zurück. In den letzten Tagen besserte sich die Stimmung und erhalten sich die Preise wieder. Hier ist das Geschäft ruhig.

Preisfestsetzung der von der ständigen Deputation und vom Zahlausschuß gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia Mk.	143—145	
„ „ „	IIa „	133—143	
„ „ „	IIIa „	130—138	
„ „ „ abfallende	„	116—130	

Tendenz: etwas besser.

Privatnotierung für Schmalz.

Schmalz Prima Western		54,75—55,25	Mk.
„ reines in Deutschland raffiniert		56,25	„
„ „ in Amerika	„	56	„
„ Berliner Braten	„	56,75—64	„
Kunstspeise-Fett in Amerika raffiniert		48	„
„ „ in Deutschland	„	46	„

Tendenz: fest.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 23. Dezember 1911.

Butter: Die Nachfrage bleibt gut und wurden die frischen Ankünfte schlank zu unveränderten Preisen geräumt. Gute Mittelsachen sind sehr knapp.

Nach allen bisherigen Erfahrungen ist der

Beweis

erbracht, daß die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf., ein vorzügliches Mittel zur Erhaltung eines rosigen, jugendfrischen Gesichts und eines zarten, reinen Teints ist. Ferner macht der Cream „Pada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Die Krone aller Hausmittel und millionenfach bewährt ist Lichtenheldts echte

Hingkong-Essenz.

Man achte genau auf die Schutzmarke „Licht", denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wo nicht, versendet das Laboratorium Lichtenheldt, Meuselbach 18 (Thür. Wald), das Dutzend Flaschen zu 3,80 M., bei 2½ Dtzd. für 9,50 M. franko für Wiederverkäufer.

Originalflasche.

Ansteck. Scheidenkatarrh u. Verkalben (seuchenhaftes) der KÜHE werden durch meine **Vaginal- und Bullenstäbe** schnell, billig, bequem und sicher geheilt. Bezug durch Tierärzte. Prospekte gratis durch Dr. Plate, Brügge i. W.

Schusswaffen, Fahrräder, Zubehörteile, Munitionen, und Jagdgerätschaften Sportartikel, Näh-, Wasch- u. Wringmaschinen, Haushaltungs-Artikel, u. landwirtschaftliche Maschinen usw., liefert am besten und billigsten unter Garantie Thüringer Waffen- und Fahrradwerke **GOTTHILF v. NORDHEIM, Mehlis i. Thür. 102.** Hauptkatalog gratis und franko. Teilzahlungen gestattet.

Clubfauteuils direkt vom Fabrikanten. Bestes Material. Adr.: Berlin, Postamt 97, Lagerkarte 10.

Die Trockenschnitzelgrosshandlung **Thormeyer, Hammer & Co., Bernburg** unterhält in allen Gegenden Deutschlands mehr als 30 Grossläger in *Trockenschnitzeln.* Lieferung in Ladungen fr. aller Stationen **prompt und später und offeriert Trockenschnitzel — Zuckerschnitzel — Getr. Rübenblätter — Kartoffelflocken.**

Hienfong-Essenz

extra stark à Dtzd. 2,50 Mk., 30 Flaschen 6,00 Mk. franko. Versand sämtlicher Thüringer Spezialitäten.

Paul Hartung, Königsee 10 (Thür).

Willst Du ein Kind

stark und kräftig erhalten, so gib ihm echte Kraft-Leberthran Emulsion

6 Flaschen à Mk. 1.75
12 „ à „ 1.60
25 „ à „ 1.50

versendet franko Deutschland **Gustav Schneider, Geisweid** Wilhelmstr.

Heute gelegt, noch frisch in einem Jahr

durch **Garantol Bester Eier-Konservierer.** Überall zu haben! Packung für 120 Eier 25 Pf. Garantol-Gesellschaft a. A. G., Breslau.

Philocom-Balsam Seit 15 Jahren ärztlich empfohlen, bestes Mittel gegen Schuppen, Kopfjucken und Haarausfall. Flasche M. 2.50. Versende 3 Flaschen franko gegen Nachnahme. Fabrikant **Ernst Göbel, Charlottenburg 75,** Wilmersdorferstr. 42

FRANZ ANDREAS
Städtischer Verkaufsvermittler
BERLIN C.
Zentral-Markthalle
Wild und Geflügel
67

Auf Teilzahlung

liefern die besten Uhren und Goldwaren, Sprechmaschinen, Geschenkartikel, Musikwerke, Photographische Apparate usw.

Jonass & Co., Berlin K. 489
Belle-Alliance-Str. 3 Gegründet 1889
Lieferant d. Beamten- Deutschen bundes

Jährlicher Versand über 25000 Uhren

Katalog m. üb. 4000 Abbild. umsonst u. portofrei

Ueber hunderttaus. Kunden. Viele tausende Anerken...

Knochenmehl

hat sich seit den ersten Anfängen der künstlichen Düngung dauernd als nachhaltig wirksam bewährt.

Zu beziehen durch alle Dünger-Grosshandlungen. Auskunft über beste Anwendungsarten erteilt

Verkaufs-Vereinigung deutscher Leim- und Knochenmehl-Fabrikanten G. m. b. H., Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 43/44.

517]

Sehr günstige Offerte.

Hiermit will ich allen Rauchern beweisen, dass Sie bei mir wirklich billig und gut kaufen. Ich offeriere ein Kistchen von 50 Stück feiner Zigarren „Flor de Isla" mit Ring. Grösse wie Abbildung für nur 1,90 M., ferner 200 Stück andere gute Marken in 16 Sorten, zusammen

250 Stück für nur 8,— Mk. mit Porto per Nachnahme.

Garantie: Umtausch oder Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen. Preislisten gratis **P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt Westpr. Nr. 122.** Gegründet 1888 — ca. 200 Arbeiter.

25 rote Betten

zweischl., v. ga. rot. Inlett, je Oberbett u. 2 Kiss. m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gef., zus. nur 30 Mk. Dasselbe Bett m. Daunen-Deckbett nur 35 Mk. Prima herrsch. Daunenbett nur 40 Mk. verpack. fr. Viele Dankschr. Katalog gratis. **Bitter & Co., Jena 249, Saalstr. 12. — Bettenfabrik —**

En gros-Preise für Private

Schweiz. Uhren-Industrie „Helvetia", Konstanz, Bad. No. 62 versendet als Spezialität geg. Nachn. o. Voreinsendung: No. 5000 Echt goldene Damen-Remont.-Uhr, Schweiz. Werk, 8 Rubis, vergold. Zwischendeck., grav. o. Emaillblumen m. Garantieschein f. 2 Jhr. Mk. 12.— Umtausch gestattet, daher risikofrei. En gros-Preisliste gratis.

Rückgratverkrümmung

ihre Behandlung nach System Haas. Hochinteressante Broschüre mit ca 70 Abb. üb. die neue epochemachende Erfindung. Zu beziehen geg. Voreinsend. v. 1,00 M in Briefmarken von

Centrale F. Menzel, Dresden-Blasewitz

Der Reinverdienst fließt der Wohltätigkeit zu

Tausende Raucher empfohlen

Bekannt reelle, gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake.

8 „ Pässierontabak	„	5.—
8 „ Jagd-Kanaster	„	6.50
8 „ holländ. Kanaster	„	7.50
8 „ Frankf. Kanaster	„	10.—
8 „ Kaiserblätter	„	13.50

frank. gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Gutlohnenden Nebenverdienst durch Verkauf meiner abwaschbaren Dauerwäsche. Franz Weidmann, Frankfurt a. M. 209

Ackergeräte

mit nebenstehender Schutzmarke werden überall bevorzugt!

Pflüge, Kultivatoren
Walzen
Eggen
Drillmaschinen
Westfalia-Düngerstreuer.

Spezial-Kataloge sofort. — Tücht. Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

PH. MAYFARTH & Co., BERLIN N 4

Der steckende **Scheidenkatarrh** und Nichtaufnehmen d. Kühe wird am schnellsten geheilt durch

Essolpin-Vaginal-Kugeln.

Herr Distriktiertierarzt Dr. med. vet. Clauss in Alpirsbach schreibt:

Den schönsten und raschesten Erfolg hatte ich mit den Essolpin-Vaginalkugeln (&) bei ansteckendem Scheidenkatarrh. Im ersten Falle genügten 4 Kugeln, in einem weiteren 5 und 6, mehr wie 8 Kugeln waren in keinem einzigen Falle zur Heilung nötig. Die Sekretion nimmt anfänglich zu, geht zurück mit der Abstossung der Schleimhaut. Ich verordnete täglich 1 Kugel. Ich versichere, noch nie so schönen Erfolg bei ansteckendem Scheidenkatarrh gehabt zu haben, als mit den Essolpin-Vaginalkugeln.

Liter. kostenfrei. Orig.-Packg. von 50 Essp. Vag.-Kug. Mk 3,50 durch Tierärzte und Apotheken.

Chemische Fabrik Vechelde, Akt.-Ges.
Braunschweig III (Westbahnhof).

„SUR" Häckselmaschine

mit **Momentausrück- & Umschaltvorrichtung**

Aug. Gruse Schneidemühl.

Bei den **hohen Butterpreisen** sollte in keinem Haushalte die

vorzügliche Pflanzenbutter-Margarine „LEA" fehlen.

Feinste Pflanzenfette, beste Speiseöle, süsse Sahne und frisches Hühnereigelb dienen zur Herstellung dieses besten Butterersatzes der Gegenwart. — Stets frisch ab Fabrik ½ Pfunde zu Mark 6.75 franko gegen Nachnahme. **Chemnitzer Margarine-Werke, Chemnitz.**

Die beste **Schrot- u. Backmehlmühle** der Gegenwart ist unsere bewährte

„Jrus"

Jruswerke Dusslingen 24 (Wttbg.) Jakob Rilling & Söhne. Erste u. grösste Spezialfabr. f. Steinschrotmühl.

Landwirte!

Für Euer gutes Geld — das Beste nur bestellt:

den **Alfa-Laval-Separator**

Der Alfa-Laval-Separator ist die anerkannt beste Milchentrahmungs-Maschine der Welt. Sie wird von keinem anderen System auch nur annähernd erreicht.

Ueber 1 Million Alfa verkauft

900 Erste Preise.

ALFA bringt seinem Besitzer Freude und Gewinn. Seine unerreichten Vorzüge gewährleisten ein ruhiges, angenehmes und überaus langes Arbeiten. ALFA ist an vielen Stellen über 20 Jahre im Gebrauch. Der Gewinn wird bei jeder Entrahmung erzielt in ca. 6 bis 8 Monaten hat sich der ALFA selbst bezahlt gemacht. Von nun an ist der Ueberschuss barer Verdienst.

Verlangen Sie die kostenlose Einsendung der Alfa-Druckschriften von der

Alfa-Laval Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 7.

Pflanzen bei Aufforderung — Preisverzeichnis kostenfrei

Forst-Pflanzen

J. Heins' Söhne Altenbek (Holstein)

Düngemittel.

Rohe und calcinierte **Kalisalze** natürl. u. künstl. *Phosphate, Ammoniak- und Stickstoffe. Stickstoffkalk.*

Vollständ. Lager aller gangbaren Düngemittel.

Leistungsfähige Bezugsquelle unter voller Analysen-Garantie für combinierte Ladungen und kleine Posten ab Lager Berlin für Ladungen ab Werk.

Intensive Wirkung durch erprobte Mischungen für Obstkulturen, Gemüsebau und Gärtnereien.

Katalog mit Anleitung gratis.

Niederlage der Vereinigten Stassfurter Salzwerke *Henri Vallette, Berlin S. W. 11. Schönebergerstr. 16.*

Wiederverkäufer gesucht.